

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Vierteljährig	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Vierteljährig	4 „

# Krader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile ober, deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse No. 2, im N. S. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate übernehmen auswärts die Herren Hasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Braunschweig, Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp in Leipzig und A. Oppel in Wien.

## Telegramme der „Kradler Zeitung“.

**Pest, 25. April.** Heute hat eine Sitzung der Magnatentafel stattgefunden, doch war dieselbe bedeutungslos.

Nach einer Mitteilung das „Pester Lloyd“ soll die ungarische Regierung mit der Absicht umgehen, das gegenwärtige Provisorium in Wien dahin auszunutzen, daß die noch schwebenden Fragen der Abrechnung des Jahres 1867, dann der Activen und Passiven zu Gunsten der ungarischen Auffassung entschieden werden. Die Abrechnungscommission, welche seit 1868 in Thätigkeit ist, hat nur noch wenige Differenzpunkte fest zu stellen womit ihre Arbeiten beschloffen sein werden. Ein diesbezüglicher Ausgleich liegt beiden Finanzministern, unter Gutheißung der Landesvertretungen ob.

**Wien, 25. April.** Wie verlautet, hat die Regierung nicht die Absicht eine Versammlung nationaler Notablen einzuberufen.

**Paris, 25. April.** Das „Journal Officiel“ veröffentlicht die erwartete Proclamation Napoleons, in welcher das Volk aufgefordert wird, durch ein Ja beim bevorstehenden Plebisit, den liberalen Reformen seine Zustimmung zu erteilen. Die Legitimisten verwerfen das Plebisit.

## Moderne Saturnalien.

B. G. Arab, 25. April.

Die römische Kaiserzeit und das Kaiserreich jenseits des Rheines, sie haben in vielen Stücken eine frappierende Aehnlichkeit. Wie es bei einem verrotteten Familienleben sich zu ereignen pflegt, daß sich im jungen Nachwuchs eine compromittirende Aehnlichkeit constatiren läßt, so erreicht auch dem heutigen Frankreich die soeben erwähnte Eigenthümlichkeit keineswegs zum Ruhme. Daß das Kaiserreich schon seinem Ursprunge nach nicht danach angethan war, das Rechtsbewußtsein eines Volkes erstarken zu machen, dessen moralische Kraft zu befestigen und zu erhöhen, das liegt auf der Hand. Und wenn bei dem jüngsten Mordproceß in Tours, der einen unverlöblichen Schandstreck auf die französische Justiz, auf alle Rechtszustände des Landes geworfen, ein leidenschaftsdurchglühter Tobfeind des Kaiserreichs in die Worte ausbrach: Da erst, ward ich inne, wie tief das Volk von Frankreich in den achtzehn Jahren des Kaiserreichs gesunken ist! so konnte man wohl vom Standpunkte der berechnenden Klugheit es beklagen, daß diese Worte bei dieser bestimmten Gelegenheit gesprochen wurden,

allein man mußte sich gestehen, daß sie nur eine bittere Wahrheit ausgedrückt haben. Ja, ein Volk das den Meineid krönt, das der Lüge den Purpur um die Schultern hängt, ein Volk, das sich der Heuchelei und dem schrankenlosen Egoismus eines Einzigen beugt, freiwillig beugt, ein solches Volk steht nicht mehr auf der Höhe der sittlichen Kraft und Reinheit.

Man weiß, welche Vorliebe der gallische Imperator an der Seine, der kaiserliche Historiograph casarischer Thaten für römisches Wesen hegt. Auch jetzt ist er wieder im Begriffe, nach einem römischen Firtanz zurückzugreifen.

Die Römer hatten ein Fest im Jahre, bei welchem sie allerlei Narrenspoffen trieben. Da ließen die reichen Herren einen Tag lang ihre Sklaven die Herren sein, und sie erniedrigten sich während dessen zu eigener ungeheurer Heiterkeit zu Sklaven.

Der achte Mai wird der Tag des Plebisits in Frankreich sein.

Für diesen Tag will sich Napoleon seiner Macht begeben, die Volkssouveränität anerkennen, und diese über seine allerhöchste Person entscheiden lassen. Der Spaß ist nicht schlecht. Er muß selbst die Wirkung der achtzehn Jahre des Kaiserreichs nicht gering anschlagen, wenn er selbst die Nation bereits für so vollkommen hält, daß sie sich einmütig für ihn erheben werde. Denn wäre er nicht so sehr von dem günstigen Erfolge dieses neuesten plumpen Schachzuges überzeugt, so hätte er wohl die ganze Farce des Plebisits wohlweislich hübsch bleiben lassen. Mehr Wichtigkeit aber, als wie einer Farce können wir dieser ganzen hochpolitischen Action nicht beimessen.

Hätten sich die römischen Sklaven während der Saturnalien erlaubt, sich nicht nur zum Späße, sondern als wirkliche Herren zu fühlen, so hätte man ihnen sehr bald durch die Peitsche auf sehr fühlbare Art den Standpunkt klar gemacht. Sie waren Herren, waren Könige auf dem Throne, auf welchem sie sich jedoch unendlich gemüthlich fühlen konnten, weil über dem Throne an einem Haare das fatale Damoklesschwert hing. Gesezt den sehr unwahrscheinlichen Fall, die Mehrheit des französischen Volkes werde mit „Nein“ stimmen, wird es deshalb länger als einen Tag Herr der Situation bleiben? Wird die Verneinung den Thron des Napoleoniden über den Haufen werfen? Wird er sich deshalb bewegen finden, für sich und seine Nachkommen für ewige Zeiten zu abdizieren? Es wäre lächerlich, daran zu

denken, und das ist es, was das Plebisit zu einer Farce stempelt.

Wir haben in einer unserer jüngsten Nummern die 46 Artikel der neuen französischen Constitution, über welche die Nation abstimmen soll, mitgetheilt. Man ersieht aus derselben, daß dem Volke auf einen Tag seine Souveränität gegeben wird, daß es sie sich selbst für immer wegdecretire. Die Frage, die summarisch vorgelegt und beantwortet werden soll, ist mit verzweifelter Schlaubeit zusammengedreht: „Billigt das Volk die durch den Kaiser mit Hilfe der großen Staatskörper seit dem Jahre 1860 ausgeführten liberalen Reformen in der Verfassung, und bestätigt es den Senatusconsult vom 20. April 1870?“ Abgesehen nun davon, daß von den 8 Millionen Staatsbürgern, von denen jedem Einzelnen der Kaiser in eigenem Namen diese Frage vorlegen wird, nur der allergeringste Theil eine genaue Kenntniß der einzelnen Punkte der neuen Verfassung oder des Senatusconsultes vom 20. April 1870 haben wird, sind sie auch moralisch gezwungen, bei dieser Fragestellung mit „Ja“ zu antworten. Im gegenheiligen Falle würden sie den Kaiser autorisiren, das parlamentarische Filtterwerk, mit welchem er sich umgeben hat, von sich zu streifen und wieder zurückzugreifen nach dem factischen, absoluten, persönlichen Regime.

Unter solchen Umständen erübrigt dem Volke nichts Anderes, als für die ihm in dieser Weise auf einen Tag aufocroproirte Souveränität höchlichst zu danken und sich der Abstimmung zu enthalten. Bei solchen Saturnalien spielt ein vernünftiger Mensch nicht mit.

□ Pest, 24. April.

(Original-Corr. der „Kradler Zeitung“.)

Eigentlich sollten wir heute von der fürchterlichen Feuerbrunst berichten, die gestern in dem benachbarten Altosen die Spiritus-Raffinerie zerstört hat, und wobei außer dem Schaden an Material auch noch 15 Menschenleben zu beklagen sind, die 4 schwer verwundeten Individuen gar nicht einmal mitgerechnet. Es war eine fürchterliche Katastrophe, über deren Ursache bisher auch nicht einmal annähernd etwas gesagt werden kann. Jene Elemente, welche das Hepp! Hepp! kürzlich in der Erlauer Viceal-Druckerei anfertigen ließen — der „Pest. U.“ hat diese Schmachschrift unserer Zeit gestern ihrem Wortlaute nach veröffentlicht — dürfte auch aus diesem Brandunglück wieder Capital zu schlagen wissen, denn nicht genug, daß die meisten Actionäre und der Director Juden sind, man hat in der Fabrik auch am Charfreitage begonnen

## Feuilleton.

### Die volkwirthschaftlichen Theorien und ihre Ausbreitung in Ungarn.

Vorlesung des Herrn Ludwig Vidéky im Locale des kaufmännischen Jugend-Vereins.

Wenn ich in meine rechte Hosentasche greife und darin nicht ein einziges Fünffrankstück finde, so bin ich Socialist, und wenn ich schlecht zu Mittag gegessen, sogar Communist, fahre ich aber in meine linke Hosentasche, und meine Hand kommt mit einer Gold- oder Silbermünze in Berührung, so bin ich gut regierungsfreundlich, ein Freund der bestehenden Ordnung, und ich theilte mich mit einem Theile meines Wenigen bei einer Anleihe zur Beschaffung von Kanonen und Flinten, die es so gut verstehen, den Frieden im Lande aufrecht zu erhalten. . . . Mit diesen Worten beantwortete der frivole Spötter Heine eine Frage, zu welchen Principien er sich bekenne, des Vörsenfürsten Nathaniel Rothschild, zu der Zeit der sogenannten „parlamentarischen Periode des Bürgerkönigthums“, als die Socialisten im Vordergrund der politischen und volkwirthschaftlichen Verhältnisse standen und die bestehenden gesellschaftlichen Formen mit einer radicalen Umänderung bedrohten. Diese damals mit einer solchen Behemung angeregte Frage ist, trotzdem die größten Geister unserer Zeit an ihrer Lösung gearbeitet und noch arbeiten, eine lange noch nicht gelöste, der große Kampf zwischen Capital und Arbeit nimmt täglich größere Dimensionen an; Leidenschaftlichkeit, die stets eine schlechte Rathgeberin gewesen, hat sich, was wir insbesondere in jüngster Zeit er-

fahren, nur zu oft statt nüchternen Ueberlegung geltend gemacht, und auch in unserem Vaterlande hat die volkwirthschaftliche Misère, an der mehr oder weniger alle Länder unseres Welttheiles kranken, berebten Nachhall gefunden.

Diese Theorien der Volkswirtschaft im Allgemeinen und ihre Ausbreitung in Ungarn insbesondere bildeten das zeitgemäße Thema einer eben so interessanten, als nach allen Seiten hin befriedigenden und belehrenden Vorlesung des Herrn Vidéky, der, durch und durch in Thema kennend und den Stoff beherrschend, in trefflichen gebängten Zügen den Zuhörern ein ansprechendes Bild der Nationalöconomie entrollte.

Der Vortragende, der sich als einen Anhänger Roscher's, des berühmten Leipziger Prof., bekannte, entwarf eine treffliche Parallele der beiden großen Industrieländer Frankreich und England, wie das erstere, das Vaterland des Socialismus, für die Ideen eines St. Simon und Fourier schwärmt, während das letztere die Ansichten der Tiefdenker Adam Smith und Mill-Stuart zu den eigenen gemacht hat, und die Verkörperung der gesunkenen, richtigen volkwirthschaftlichen Ideen repräsentirt. Und wahrlich, dieses practisch verständige, erfahrungsgewiegte, klar durchdringende, klug berechnende, trocken prosaische Gepräge, welches das Grundwesen des englischen Volkscharakters bildet, spiegelt sich auch in den Schriften seiner Nationalöconomen ab, die sich mit Selbstbewußtsein Söhne einer Nation nennen, die in allen Welttheilen und auf allen Meeren gebietet, und die, während sie an ihrer innern Wohlfahrt unausgesetzt fortarbeiten, nach Außen der Welt mit ihrem Machtansehen Respect abnöthigt.

Was Frankreich betrifft so sei es mir hier an passender Stelle gestattet, ein paar ergänzende Striche, die in dem engen Rahmen einer Vorlesung füglich

nicht Platz finden konnten, über das Wesen der socialen Lehre hinzuzufügen. — Die ersten Keime des Socialismus und Communismus finden wir bereits in der französischen Revolution. Wie Thiers in seiner „Geschichte der Revolution“ erzählt, stellten Babeuf und seine Anhänger schon 1794 die unsinnige Lehre auf, Alles müsse nivellirt, Wissen und Talent vernichtet werden. Volkswirtschaft sei die wahre, einzige Ernährerin, daher seien alle Menschen berufen, sie und die unentbehrlichsten Gewerbe zu betreiben; vor Allem sollten alle großen Städte zerstört werden, „die bloß Bediente, sittenlose Frauen, verbungerte Schriftsteller, Tänzer, Diebe, Priester, Schauspieler und Wankelgänger aller Art ernährten“. Wie der Bestig, so sollte auch die Erziehung gemeinschaftlich sein und Keiner mehr lernen als lesen, schreiben, rechnen, die Geschichte, Geseze und Topographie der Republik. Merkwürdiger Weise sollte eben dieses revolutionäre System eine noch weitere Verbreitung durch einen Mann finden, welcher die Revolution stets verabscheut und durch dieselbe sein ganzes ungeheures Vermögen verloren hatte. Der Graf von St. Simon stellte den Grundsatz auf, es gebe keine höhere Classe, als die der Industriellen, d. h. derjenigen Leute, welche arbeiten, um der Gesellschaft die Mittel zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse und ihrer Wünsche zu verschaffen. — Der Erste, welcher als eigentlicher Forscher auftrat und aus diesen bisher vagen Ideen eine wirklich sociale Wissenschaft machte, war Charles Fourier, den Heine in seiner „Lutätia“ so sehr feiert, und der sein Leben, wenn ich nicht irre, im Jahre 1837 durch Selbstmord endigte. Vom Socialismus, wie ihn Fourier anstrebt, bis zum Communismus ist nur ein Schritt. Dieser sucht seine Hauptaufgabe darin, alles Besühende umzustürzen. Kürzere Arbeitszeit, Ueiltung des Er

und das mußte die Strafe des Himmels auf die Frevler herabziehen.

Indem wir die Hyper-Clericalen die 3 loten erwähnen, fallen uns auch deren Freunde und die und da auch Bundesgenossen ein, die Judal-Aristokraten, welche seit das Bürgerministerium in Wien abgetaktet worden, wieder in den Vordergrund zu treten sich bemühen. Man darf deren Anstrengungen nicht unterschätzen und erkennt aus denselben in jedem Falle die Bedeutung der Krise, welche die österreichisch-ungarische Monarchie einmal wieder heimlicht. Vor ganz kurzer Zeit übernahm Graf Leo Thun die directe Leitung des "Vaterland" und heute hält Graf Apponyi in Form einer Erwiderung auf einen Artikel des "Pester Lloyd" eine Ansprache an die ungarische Nation um derselben zu beweisen die Altconservativen seien denn doch nicht der leidhafteste Gottseibeiuns für alle Freiheitsbestrebungen, als welche man sie so gerne kennzeichnete. Daß man in den Wiener Regierungskreisen unter der Regide des Ministeriums Potocki — ob direct mit ihm oder hinter ihm als Deckmantel ist gleichgültig — daran arbeitet, den Feudal-Aristokraten und Clericalen die entwundene Regierungsgewalt wieder in die Hand zu drücken, dies ist durchaus kein Geheimniß, und wenn sich die Volksvertretung jenseits der Leitha nicht sehr stark anstrengt, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß das Mandat glingt. Sehr unangenehm mußte es unter solchen Verhältnissen aber überraschen daß das Organ der Feudal-Aristokraten, das "Vaterland", gestern ganz unumwunden erklärt, Graf Andrassy sei an dieser großen Intrigue gegen den Parlamentarismus mit betheilig, ja er habe sich nur auf seine Güter zurückgezogen, um dort ungestört die Verhandlungen mit den Feudal-Aristokraten, alias Altconservativen, pflegen zu können. Wir gestehen aufrichtig, daß wir an dieses Märchen nicht glauben, hätten vom Diner Pressebureau aber um so mehr erwartet, daß es dieser verdächtigen Nachricht sofort und entschieden entgegen trete, da es ja sonst mit dem Dementiren nicht zurückhält. Vielleicht wird man uns entgegen, daß man gewisse Dinge gar nicht dementiren dürfe; wir geben dies vollkommen zu und zweifeln auch gar nicht an den correcten parlamentarischen Gesinnungen des Grafen Andrassy. In Zeittäufen aber, wie die sind, welche wir eben jetzt durchleben, wo Alles zerbröckeln will, da muß man gerade solche Verdächtigungen zurückweisen, damit die Nation wisse, auf wen sie unbedingt vertrauen könne.

Brand in der ersten Altosner Spiritusfabrik.

West, 23. April.

Heute um 3 Uhr Morgens brach in dem mittleren Tracte des weitläufigen Fabrikgebäudes der Altosner Spiritusfabrik, das erst vor acht Tagen vollendet wurde, ein Feuer aus, über dessen Entstehen bis jetzt verschiedene Versionen existiren, die jedoch sämmtlich sehr unwahrscheinlich sind, da leider gerade diejenigen, deren die Ursache bekannt sein konnte, Alle ihren Tod in den Flammen gefunden haben. Die meiste Berechtigung hat noch die Vermuthung, daß ein Arbeiter sich mit einem Lichte dem Spiritusraffinerie-Kessel genähert habe,

trags der Arbeit, gemeinschaftlicher Genuß aller Güter, Aufhebung der Familienschranken, gemeinschaftlichen Gebrauch selbst der Weiber sind der Köder, mit welchen unter dem Arbeiterstande Proselyten für diese gefährliche Lehre gewonnen wird. „Ses idées vivront“, seine Ideen werden leben, rief eine Stimme, als vor kurzem die Erbskollen auf den Sarg Proud-hon's donnerten, der den gefährlichen Satz: „Eigentum ist Diebstahl“ zuerst ausgesprochen, nichtsdestoweniger aber es selber war, der seiner eigenen Lehre zuwider gehandelt, indem er sich kurz vor seinem Tode in Brüssel — ein Haus gekauft. — Regel hat Recht! „Der Initiator stirbt oder er wird abtrünnig.“

Die Lösung der socialen Frage hat schon Spinoza, Descartes, Locke und Andere beschäftigt, als sie so zu sagen noch im Keime lag. Aber die Welt hat sie mit dem Namen „Träumer“ brandmarken zu müssen geglaubt, und ihre Mahnungen sind in dem Geschrei der Alltagsmenschen verhallt. Hohn und Spott war der Lohn ihrer Bestrebungen, und wenn man auch ihren Leib nicht an das Kreuz schlug, so war ihr Leben nichtdestoweniger ein Märtyrertum durch die Gleichgültigkeit, die man ihren Lehren entgegen setzte. „Nichts Neues unter der Sonne“, lehrte der alte Aliba, und wahrlich die arme, sich heißer sprechende Lehrerin Geschichte lehrt uns auch in unseren Tagen, daß die Menschen von damals auch noch heute fortleben und gleich eitel, übermüthig, thöricht sind und sein werden.

Mit klarem Verständniß beleuchtete Herr Böckly die Lehre des großen deutschen Nationalöconomen Schulze-Delitzsch, der die in Deutschland so segensvoll wirkenden Selbsthilfsvereine in's Leben gerufen und der in Gotha die versammelten Junksmeister durch einen Satz zur Gewerbefreiheit belehrte:

in Folge dessen der Kessel explodirt und das ganze Centrum in Brand gerieth. Um Viertel auf 4 war die Pester Feuerwehrgesellschaft, und um halb vier Uhr Herr Stierling, Obmann der Feuerwehr, schon auf der Unglücksstätte. Darauf folgten in kurzen Zwischenpausen Graf Széchenyi und Inspector Kause, und ihrer mit wahrer Todesverachtung verbundenen Energie gelang es, um 9 Uhr das Feuer auf die mittleren 3 Tracte zu concentriren, den linken Flügel, in welchem das Maschinen- und Kesselhaus, sowie die Baracke und das Hintergebäude, in welchem die Kühlewerk und das Malzhäus sich befinden, endlich auch noch den rechten Flügel vor der Zerstörung zu retten. Die Samen des Zimmers und der Zerstörung, welche sich auf der Unglücksstätte dem entsetzten Auge darboten, sind geradezu unbeschreiblich. Auf dem Raffinerie-Kessel schloßen bei der Explosion zwei Männer, deren zerschmetterte Glieder nun im Schutte zerstreut herumliegen; außerdem sind noch 16 Menschenleben zu beklagen. Abends um fünf Uhr entdeckte man noch in dem Schutte vor einem sogenannten „Vornwärmer“ einen weiblichen Leichnam, der bei Ausbruch der Katastrophe in einem Bette gelegen sein mochte. Als das Gebäude schon in hellen Flammen stand, wurde auf einige Augenblicke in einem Fenster des vierten Stockes ein halbverbrannter Mann sichtbar, der sich durch daselbe hinauszuwerfen wollte, aber die verengten Hände ließen bald das Fensterkreuz los und hinunterstürzte der Unglückliche 15 Klaster tief in die gräßliche Glut. Ein anderer Arbeiter er kann vielleicht für glücklicher gehalten werden, denn es gelang ihm, durch daselbe Fenster hinunter in den Hofraum zu springen, von wo man ihn mit gebrochenen Händen und Füßen, aber noch lebend, davontrug. — Der Gesamtschaden beträgt nach der Aussage Sachverständiger an 260,000 fl. und ist im Ganzen mit 415,000 fl. versichert, wovon auf die erste ungarische allgemeine Versicherung 40 Pct., auf die Pester Versicherungsgesellschaft und auf die Union je 30 Pct. entfallen; doch behält die erstgenannte Gesellschaft nur 26,000 fl. auf eigene Rechnung. — An eine Inangriffnahme der Arbeit ist vor drei Monaten nicht zu denken. Streng zu rügen ist die geradezu beispiellose Indolenz und der spießbürgerliche Indifferentismus der Diner Fuhrwerkbesitzer, die theilnahmslos dem Brande zuschauten, ohne hilfreiche Hand zu bieten, geschweige denn Pferde und Fuhrwerke zum Rettungswerk zur Verfügung zu stellen. Auch wollen wir hoffen, daß die Stadt Ofen endlich einmal durch den Schaden klug werden und nach dem Muster der Pester Feuerwehr — an welcher freilich die Pester Stadtrepresentanz so unschuldig ist, wie ein neugeborenes Kind — ein ordentliches Feuerlöschcorps je früher auch in Ofen organisiren werde.

Wien, 24. April

Die heutige „Wiener Stg.“ veröffentlicht folgende Allerhöchste Entschlieung:

Ich finde mich in Gnaden bewogen, allen Personen, welche wegen einer durch den Inhalt einer Druckschrift begangenen strafbaren Handlung, wegen Vernachlässigung der pflichtmäßigen Aufmerksamkeit oder wegen einer strafbaren Handlung gegen die Ordnung in Presssachen rechtskräftig verurtheilt worden

„Ihr seid die Raubritter des neunzehnten Jahrhunderts“ — gedachte in Kürze Ferdinand Lassalle's, der für die Arbeiter die Staatshilfe beansprucht und so zu sagen durch diese Theorie der Urheber der jetzigen so zahlreichen Strikes geworden ist, obzwar diese auch Schulze-Delitzsch im Interesse der Selbsthilfe nicht unbedingt verurteilt.

In trübseligen Zügen entwarf der Vortragende einen kurzen Abriss der Entwicklung der wirtschaftlichen Theorien in unserm Vaterlande bis zu jener Zeit, wo das nationale Selbstbewußtsein erwachte und, ungeredertfertigt genug, sich von allen Einflüssen fern, besonders deutscher Kultur, zu emancipiren suchte. Da dachten die großen ungarischen Könige von Stefan dem „Heiligen“ bis zu Mathias, „mit dem die Gerechtigkeit starb“, viel freier und aufklärter; wie ihren Augapfel haben sie deutsche Kultur, deutsche Sitte und deutsche Ansiedler gehütet, weil sie recht wohl einsehen, daß nur von diesen Elementen eine heilsame Initiative zum Bessern zu erwarten ist. Der Ungar war, wie der Pole, zum Pflegen des Handels und der Gewerbe unfähig, weil ihm, als einem Kriegervolke, die ausgebildeten Rechtsbegriffe fehlten; der Deutsche brachte auf allen seinen Wanderungen nach Osten, nach Bergen, nach Riga, nach Ofen bis nach der heutigen Türkei hinunter einen Talisman mit, der ihm unfehlbar zu Macht, Ansehen und Reichthum verhalf: das Magdeburger Recht. Von der außerordentlich u Bedeutung dieses Rechtsbuches können wir uns — wie Körner in seiner „Geschichte des Handels“ bemerkt — nur eine Vorstellung machen, wenn wir des ungeheueren Aufschwunges gedenken, den heutzutage die freie amerikanische Verfassung zur Folge hat. Es war eine Epoche unvergleichlicher Größe für das deutsche und mit ihm für das ungarische Bürgertum,

sind, die auferlegte Freiheits- oder Geldstrafe, soweit dieselbe noch nicht vollstreckt ist, nebst den gesetzlichen Folgen mit Einschluß des verhängten, jedoch noch nicht in Vollzug gesetzten Cautionsversalles nachzusehen.

Sollte mit einer der vorerwähnten strafbaren Handlungen eine nicht durch die Presse begangene strafbare Handlung concurrirt haben, so hat mein Oberster Gerichtshof nach seinem Ermessen endgültig darüber zu entscheiden, ob und inwiefern für die strafbare Handlung der letzteren Art eine Strafe noch platzgreifen habe oder aber vermöge der bereits abgeübten Strafe als erloschen anzusehen sei.

Ferner ermächtigte Ich Meinen Justizminister, das Geeignete zu veranlassen, daß in allen Processen, welche wegen durch die Presse begangener strafbaren Handlungen der oben bezeichneten Art anhängig und noch nicht rechtskräftig entschieden sind, von dem weiteren Strafverfahren abgelassen werde, sofern dieses nicht auf einer Privatanklage beruht.

Wien, am 22. April 1870.

Franz Josef m. p.

Potocki m. p. Tschabuschnigg m. p.

Dictator Lopez.

Eine fast mythisch gewordene Heldenfigur wie Lopez, der in der Schlacht am Aquidaban gefallene Dictator von Paraguay, verdient es wohl, als Einer der Letzten seiner Nation einer kurzen Betrachtung unterzogen zu werden. Lopez wurde 1831 in Ascension geboren. Sein Vater Carlos Antonio Lopez war der Nachfolger des Dr. Francia, welcher die Befreiung Paraguays vom spanischen Joch 1811 durchgeföhrt hatte. Im Jahre 1849 sandte der Vater den 18jährigen Sohn als General an der Spitze einer Armee von 1000 Mann ab, um die Missionen Corrientes zu vernichten. Nachdem der junge Herrführer sich dieses Auftrages in der schonungslosesten Weise entledigt, sandte ihn der Vater im Jahre 1852 als außerordentlichen Gesandten auf Reisen nach Europa. Er brachte 1 1/2 Jahre in England, Frankreich, Deutschland, Italien und Spanien zu und kehrte 1854, begleitet von Ingenieuren und Handwerkern aller Art, heim. Nach dem Tode des Tyrannen der argentinischen Republik, des Generals Rosas, im Jahre 1852, war die Schiffsahrt auf den Gewässern von Paraguay frei und der Handel wie die Industrie des Landes nahm einen mächtigen Aufschwung.

Im Jahre 1862 starb der alte Lopez und der Sohn folgte ihm in der Regierung und fing im Jahre darauf schon gelegentlich des von General Flores in der Banda Oriental geföhrtten Krieges Handel an. Als 1864 die Brasilianer in die Banda Oriental einfielen, forderte Lopez in einem Ultimatum die Zurückberufung der brasilianischen Truppen und erklärte den Krieg, im Falle man seinem Verlangen nicht Folge leistete. Seine Armee war damals 70,000 Mann stark und vortrefflich zum Kriege geschult. Es war ineffen sein Unglück daß er sich nicht mit der Neutralität der Argentinier zufriedengeben konnte, und so selbst die Bildung der Tripelallianz zwischen Brasilien und den bei den Republiken veranlaßte. Bis zum Februar 1868, wo seine starke Festung Humaita

die mit dem Ende des Mittelalters begann, sich aufbaute auf dem mächtigen Associationsgeiste, in der Demokratisirung der Städteverfassungen eine fast unerschöpfliche Fülle der Kraft fand und in dem blutigen Ernste, mit dem die Bürger die Träger der volkswirtschaftlichen Theorien, ihre Waarenzüge gegen die junkerlichen Wegelagerer und adeligen Schnapphähne schützten, wie in dem fähnen Widerstreben gegen die allmächtige Hierarchie die ersten Zeugnisse des Selbstbewußtseins gab. Eine große Zahl der deutschen und ungarischen Städte ist im fünfzehnten Jahrhundert vom Bannstahl getroffen worden, ohne sich sonderlich darum zu kümmern. Von St. Gotthard bis zur Däse, von den Vogesen bis zum Rothenthurm, überall sehen wir die Bürger im Kampfe mit dem Clerus. Die deutschen Fleischhauer in Pest werden mit dem Interdict belegt, die Ofener Sachsen verjagen einen päpstlichen Legaten, der gegen den König intriguiert, sammt seiner Synode. Die Mißgunst gegen das Deuschthum datirt sich in Ungarn von der Herrschaft der Habsburger her. Die Könige aus dem Hause Arpad bis zu des großen Gubernators noch größerem Sohne schätzten in den Deutschen die Bildner ihrer Nation. Deutsche Kraft, deutscher Fleiß und deutscher Unternehmungsgeist bedeckten um diese Zeit Ungarns Flüsse mit Schiffen, Ungarns Landstraßen mit Waarenzügen, Ungarns Hügel mit Nebengängen dem Gebirgsboden Nordungarns seine Schätze ab; deutsche Wissenschaft ertönte von Ungarns Lehrstühlen, und der Glaube Deutschlands, die Reformation, fand mächtigen Anhang in ganz Ungarn.

Von all Denjenigen, die in unseren Tagen die Hebung der volkswirtschaftlichen Verhältnisse in Ungarn auf ihr Banner geschrieben, ragen die Gestalten der beiden gewaltigen Reden, Széchenyi's, des „größten Ungars“,

fiel, behauptete er sich stellenweise mit großen Vortheilen, von da an aber ging es mit ihm auf die Neige. Der Kampf um Angostura, das Ende 1868 verloren ging, machten dem Kriege im eigentlichen Sinne des Wortes ein Ende, und der seitdem noch geführte verzeifelte Kampf war mehr das Ringen von Guerillaschaaren, als ein Krieg zu nennen. Seine Anhänger verließen ihn jedoch nicht bis zum letzten Augenblicke bis er kämpfend den Tod suchte und fand. Lopez war ein starker, untersehter Mann, ohne tiefere Bildung, sprach indessen französisch und englisch neben dem Spanischen geklärt. Obwohl er viel Indianerblut in seinen Adern hatte, erinnerte sein ganzes Wesen doch mehr an den Spanier. Sein Benehmen gegen Fremde war einnehmend und gefällig. Frau Lynch, eine Holländerin, die seit Jahren mit Lopez als seine Gattin gelebt, ist den Brasilianern nicht in die Hände gefallen, ebensowenig wie seine beiden Söhne.

Militärisches.

Wir setzen heute an diese Stelle einige Worte über die Lage der österreichischen Seeofficiere.

Seit Vice-Admiral v. Tegetthoff an der Spitze der österreichischen Kriegsmarine steht, ist für die Letztere gewiß eine neue Aera eingetreten. Tegetthoff ist unstreitig der Mann der That. Energie und Ausdauer, mit einem vielseitigen Wissen und reichen Erfahrungen gepaart, haben ihm zu allen Zeiten ruhmgekrönte Erfolge verschafft, und mit Vergnügen erkennt die Marine an, daß er nicht nur auf dem Schlachtfelde, sondern auch im Arceitscabinete Meister sei. Tegetthoff hat den gordischen Knoten des alten Zepthums durchhauen, die eingeschlichenen bureaukratischen Uebelstände erkannt und theilweise beseitigt, die österreichische Flotte neu belebt und sie in zeitgemäße fortschrittstrennliche Bahnen gelenkt. Doch auch die genialsten Männer können und dürfen die Unfehlbarkeit für sich nicht ansprechen. Was dem bedeutenden Talente entgeht, kann manchmal von einem mittelmäßigen Geiste wahrgenommen werden, und obgleich wir die Letzten sind, welche die Verdienste Tegetthoffs zu schmälern beabsichtigen, können wir doch nicht umhin, die Behauptung aufrecht zu erhalten, daß auch kleine Ursachen große Maschinen zum Stocken bringen können. Tegetthoff hat das tote Flottenmaterial in den besten Zustand versetzt, die lebendigen Kräfte organisiert und reorganisiert, die Spreu vom Weizen ausgeschieden. Dem Bureaukratismus wurden die Lebensadern unterbunden, die unnütze Marine-Infanterie wurde aufgelöst, das Marine-zeug- und Schiffbau-Corps zeitgemäß umgestaltet. Den dringendsten Wünschen und den gebieterischen Anforderungen der Neuzeit wurde Rücksicht geschenkt und doch vergaß Tegetthoff hierbei auf die Seele jeder Flotte — auf das Seeofficierscorps. Der berühmte Admiral wollte allem Anscheine nach nicht den vermeintlichen Vorwurf des Egoismus auf sich laden und ließ deshalb das Corps, dem er angehört und das zu seiner Verühmtheit in erster Linie beigetragen, ganz unberücksichtigt. Vielleicht diesem einzigen Umstande ist es zu verdanken, daß eine Anomalie geschaffen wurde, wie dieselbe in keiner Marine besteht, und die darin gipfelt, daß

der Seeofficier zwar die meisten Pflichten hat, aber die wenigsten Rechte besitzt, daß an denselben die größten Anforderungen gestellt sind, ihm dafür aber in materieller Beziehung die geringste Entlohnung geboten wird.

Wir lassen nach der „Tr. Ztg.“, der wir dies entnehmen, zum allgemeinen Verständniß die Zahlen sprechen.

Die Jahresgage des Schiffsführers beträgt 720 fl., jene der äquivalenten Schiffbau- und Artillerie-Charge hingegen 1200 fl. Der Schiffslieutenant bezieht 900 fl., die äquivalente Schiffbau- und Artillerie-Charge aber 1600 fl.; der Schiffslieutenant 1. Cl. 1200 fl., die äquivalenten Schiffbau- und Artillerie-Chargen 2400 fl. u. s. f., wiewohl der Seeofficier aus dem Schiffbau einer strengen Prüfung unterzogen wird und nebstbei ein vollkommener Artillerieofficier sein muß. Rechnet man zu den erwähnten Kenntnissen das nöthige Fachwissen des Seeofficiers, so wird man wohl zugeben müssen, daß derselbe in wissenschaftlicher Hinsicht der Artillerie- und Schiffbaubranche wenigstens ebenbürtig sein muß. Wem ferner die dornenrolle Laufbahn des Seemannes, die schwere Last der Verantwortlichkeit des Seeofficiers bekannt ist, wer zu erwägen weiß, wie hoch die Kräfte des Seeofficiers in physischer und geistiger Beziehung gespannt werden müssen, damit er seinem schwierigen Berufe in ersprißlicher Weise nachzukommen vermöge, wird über die angestellten Vergleiche leicht sein Urtheil fällen können. Mühe, Entbehrung und Wissen will belohnt sein, und wenn dem Seeofficierscorps der Nachwuchs nicht gesichert ist, wenn die intelligente Jugend des Staates weder Reiz noch Lust fühlt, sich diesem Berufsweige zu widmen, so liegt die Ursache davon nur in der Nichterfüllung des hier ausgestellten Grundsatzes.

Opferwillig haben die Seeofficiere ihren eigenen Vortheil den allgemeinen und Staatsinteressen nachgesetzt und das Reformwerk gefördert. Wenn aber der intelligenteste Bestandtheil einer Flotte unbeachtet gelassen und zum Absinken gebracht wird, dann beginnt der gekränkte Ehrgeiz sein Spiel, dann zieht der böse Geist der Mißstimmung, der Unzufriedenheit ein.

Zu Varias der Marine dürfen und können die Seeofficiere wohl niemals herabgewürdigt werden — und es ist sicher kein unbilliges Verlangen, wenn dieselben in pecuniärer Beziehung die Gleichstellung mit den übrigen technischen Branchen unserer Kriegsmarine ansprechen und den Wunsch äußern, daß endlich einmal der Friedensstand completirt werde, daß die auf den Stand zählenden Officiere des bestandenen Marine-Infanterie-Regiments und des Zeugcorps weder Seeofficiere sind noch den Dienst derselben versehen oder auch nur erleichtern können.

Unter Mühsalen und Entbehrungen sein Leben entweder an Bord der Kriegsschiffe oder im gesunden Pola zubringen zu müssen, bezieht wohl nicht die bescheidensten Ansprüche an das Leben — und nach den heißen Tagen von Helgoland und Lissa hatten die österreichischen Seeofficiere gewiß ein besseres Los verdient. Man vergesse nicht, daß in erster Linie die Flotte in der Hand der Seeofficiere liegt — und daß man, falls man Thaten, wie bei Lissa und Helgoland erwartet, eine kampffähige, von intelligenten und zufriedenen Officieren geleitete Flotte besitzen muß.

\* Se. k. u. Apost. k. Majestät geruhet allergnädigst den FML. Friedrich Freiherrn Jacob v. Kantstern zum Inhaber des Infanterieregiments Nr. 8,

den FML. Gustav Freiherrn Weizlar v. Planckenstein zum Inhaber des Infanterieregiments Nr. 16, und

den FML. Rudolf Freiherrn v. Rößbacher zum Inhaber des Infanterieregiments Nr. 71 zu ernennen (Allerhöchste Entschliessung vom 19. April 1870);

dem beim Reichskriegsministerium in Dienstverwendung stehenden Oberst-Lieutenant Carl Zatlauka, in Anerkennung seiner vielfährigen ausgezeichneten Dienstleistung, der Orden der eisernen Krone dritter Classe zu verleihen (Allerh. Entschl. vom 14. April 1870)

\* Gegen die vorschrittswidrige Adjuturung.) Vorgesetzten — in britten Wiener Blätter — wurde vom Landescommandanten FML. Freiherrn v. Marovic, an sämtliche Regimenter in Niederösterreich ein Erlaß, betreffend die vorschrittswidrige Adjuturung und deren Beseitigung abgesehen. Derselbe betont, daß an höchster Stelle öfters die mißliebige Bemerkung gemacht worden, daß sowohl bei der Mannschaft, als auch bei den Officieren eclatante Fälle vorschrittswidriger Adjuturung vorgekommen sind. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Militär-Platzcommando in schärfster Weise die Adjuturung der Mannschaft und der Officiere an öffentlichen Orten bewachen und jeden gegen die Adjuturungsvorschriften Fehlenden unumschlichtlich zur Bestrafung ziehen wird, damit nicht Extravaganzen Einzelner der ganzen Armee, die sonst vom besten Geiste befeuert ist, zur Last fallen. Als solche Extravaganzen werden u. A. zu lang frisirtes Kopshaar, die Verschiedenheit der Lagermützen und das Nichttragen der Czakos an Sonn- und Feiertagen namhaft gemacht. Die Truppencommandanten werden dafür verantwortlich gemacht, daß sämtliche Monturstücke nach Vorschrift verfertigt, und die es nicht sind, confiscirt werden. Der Erlaß, den wir hiermit, seinem Inhalte nach, wiedergeben, wird der Mannschaft an drei auf einander folgenden Tagen in Gegenwart des Officierscorps vorgelesen werden (den Nichtdeutschens in ihrer Muttersprache). Die Inspectionsofficiere, Unterofficiere, alle Wachcommandanten erhielten vorgestern zugleich die strenge Weisung, jeden vorschrittswidrig Adjuturten anzuhalten und zum Commando einzuliefern. Im Laufe der kommenden Woche muß von den Truppencommandanten an das Landescommando die schriftliche Meldung erstattet werden, ob die Monturstücken der Mannschaft correct sind und was mit den vorschrittswidrigen geschehen ist.

Am tliche s

(Erneuerungen.) Se. k. u. Apost. k. Majestät haben den Sectionsrath im Landesvertheibigungs-Ministerium Richard Geliß auf dessen eigenes Ansuchen seines Amtes zu entheben und gleichzeitig zum Obersten in der Honved-Infanterie unter Eidenzahlung im Activstande derselben allergnädigst zu ernennen geruht

Franz Plaveczi zum Hilfsamts-Vicedirector im Finanzministerium, Josef Bély de Pécsujalu

und Kossuth's, des großen Agitators, hoch über ihre Zeitgenossen hervor. Während aber Széchenyi mit seinem richtigen Blick sich zu den Principien des Freihandels bekennet und die Ideen Adam Smith's zu den seinigen gemacht hat, ist Kossuth enragirter Schutzzöllner und huldigt den Principien Friedrich List's, weil ihm diese mehr Spielraum für den überschwenglichen Flug seiner Phantasie gestatten, obzwar er später, gelegentlich seines Aufenthaltes in England sich als warmer Anhänger Richard Cobden's, des berebten Apostels der Manchester'schule, gerirte.

Die geflügelten Goethe'schen Worte: „Gruß Freud ist alle Theorie und grün der Arbeit goldener Baum“, finden auch ihre zutreffende Nuanwendung auf die beiden Charaktere: Kossuth und Széchenyi, von so diametral entgegengesetztem Streben. Während der Eine, aller Praxis bar, sich in einem unfruchtbaren Jagen nach Idealen abmüht, mit den Verhältnissen nicht rechnet und die Gebilde seiner riesenhaften Phantasie für ausführbar hält, ist der Andere die kalte, trockene, nüchternere Ueberlegung, der langsam aber auf sichern Fundamenten das schaffen will, was besonders und zuerst noththut. Der große, geistige Kampf, den diese beiden Geistesheroen angeregt, dauert in unserem Vaterlande noch immer fort, aber mit dem Tode des „genialen Grafen“ hat sich das Grab über einen der ausgezeichnetesten Krieger geschlossen und auch die Gegner werden einem Manne ihre gerechte Bewunderung nicht versagen können, der bei seinen großen Vorzügen und kleinen Mängeln — wir denken nur des ungerechten Vorurtheils gegen die Juden — sich in seinen Werken ein Monument geschaffen, das den Kampf unserer Tage weit überdauern wird.

Zu zutreffender Weise und mit prägnanter Schärfe schilderte Herr Vidékly zum Schlusse seiner Vorlesung die jüngste Entwicklungsperiode der Volkswirtschaft in unserem Vaterlande, und zwar in so klarer, zutreffender Uebersichtlichkeit, daß wir uns fast versucht halten, diesem Theile seines Vortrages die Palme zuzuerkennen.

Wenn wir noch zum Schlusse bemerken, daß durch den ganzen Vortrag ein ansprechender Hauch wehte, und daß er seiner Form und Sprache nach besonders ansprechend erschien, halten wir uns zugleich versichert, daß den Zuhörern aus der Seele gesprochen zu haben, die demselben ungeheilte Anerkennung und den verdienten Beifall zollten.

B. Reiner.

Vor einem überaus zahlreich versammelten Publicum hielt gestern Abends Herr Bela Goldscheider in den Localitäten der „Araber Lloydgesellschaft“ eine sehr interessante Vorlesung, deren Vortwurf ein Zeitgenosse und Freund Rafael's, das schöne Muster eines Kunstfreundes: Graf Castiglione, war. Bei der leichtbegreiflichen Reserve, die wir bei der öffentlichen Besprechung des Vortrages eines dem Redacteur d. Bl. so nahestehenden Collegen vorwalten lassen müssen, mögen uns unsere Leser die Kürze der folgenden Bemerkungen zugute halten. Nachdem Redner in einer kurzen, wirkungsvollen Einleitung einige kräftige Schlaglichter auf den großen Indifferentismus, der bei uns noch der Kunst und Kunstforschung gegenüber herrscht, geworfen, auf den gänzlichen Mangel an Kunstfreunden in Ungarn hingewiesen, und so die Wahl seines Stoffes damit motivirt hatte, daß es für das kulturliche Aufblühen unseres Vaterlandes eine drin-

gende Nothwendigkeit sei, daß alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um das Interesse für die Kunst zu heben, und ein so unverantwortlich lange vernachlässigtes Gebiet zu pflegen, daß es Frucht trage zur Freude und Bereicherung des nationalen Geistes — ging er daran, ein in lebhaften Farben gemaltes Bild des goldenen Zeitalters der italienischen Kunst vor den Augen der anwesenden Gäste zu entrollen. Die Mitte des Bildes nahmen die Gestalten Castiglione's und Rafael's ein, um dieselben herum waren die leuchtenden Gestalten eines Michel Angelo und zahlreicher anderer Kunstheroen aus jener Zeit gruppiert; den Hintergrund bildete eine wirkungsvolle Schilderung der großen politischen und geistigen Bewegung, die jene interessante Epoche durchflutete. Die Art und Weise, wie der gelehrte Vortragende seinen Stoff behandelte, war nach jeder Richtung hin trefflich, und gaben Zeugniß sowohl von seinem reichen Wissen, wie von einer glühenden Begeisterung für die Sache.

Eine gebiegene, gewählte Sprache, treffende Bilder, gleichmäßige Vertheilung von Schatten und Licht, sowie eine fließende, gehörig pointirte, dabei aber doch von aller Effecthascherei sich fernhaltende Vortragweise zeichneten die Vorlesung des Herrn B. Goldscheider aus und trugen ihm den wohlverdienten Beifall der zahlreichen Anwesenden ein, welche den Worten des jugendlichen, reichtalentirten Vortragenden durch mehr als 1 1/2 Stunden bis zum Schlusse mit gespannter Aufmerksamkeit folgten.

Dr. Wilhelm T. Dern.

um Kanzleileiter der k. u. k. Finanzdirection. — Julius Selymessy zum Inspector, Ferdinand Gladek zum Manipulanten, Josef Binder und Julius Robitsch zum Officialen beim k. u. Tabak-Einlösungsamte. — Carl Eberle und Anton Stiegler zu Tabakfabrikdirectoren; Friedrich Lunn, Carl Wettstein und Alexander Fischer zu Tabakfabrik-Vicedirectoren; Jos. Bratkovich, Christ. Pass, Josef Milde, Franz Eberlein, Jos. Machau und Johann Storch zu Tabakfabrik-Wirtschaftsmanipulanten; Johann Barbaczy, Carl Löschky, Franz Szauberer und Coloman Feigl zu Tabakfabrikofficialen. — Sam. Szeczeky zum Cassencontroleur beim k. u. Eisenwerkamt. — Robert Kobanyi zum Rechnungsofficial 2. Classe bei der Tabakgefäll- und Gebührensverwaltung im Finanzministerium. — Franz Bischof zum Rechnungsrath, St. Kádár, Josef Kovács und Gustav Wirsky zu Rechnungsofficialen 1. beziehungsweise 2. und 3. Classe bei der Buchhaltungsabtheilung der Pester k. ung. Central-Salzgeschäftsdirection. — Coloman Perczel zum Rechnungsofficial 2. Cl. bei der Steuerbuchhaltung, und Col. Gottstag zum Rechnungsofficial 3. Cl. bei der Montan- und Salzgeschäftsbuchhaltung im Finanzministerium. Wolfgang Széles zum Amtschef, Bela Mikó zum Hütten- und Wilhelm Kofla zum Bergwerksbeamten bei dem k. u. k. Bergamt. Carl Richter und Wilh. Szappanyos zum Kanzlisten beim k. u. k. Oberstkammeramt. Stephan Halbauer zum Forstpracticanten bei der Pippauer k. u. k. Gütterdirection. Paul Tataj zum Steuer-einnehmer I. Cl., Albert Nagy und Franz Pék zu Steueramtsassistenten.

(Namenänderung) Der Bezirkswachminister des 58. Honvédbataillons Jos. Krucsik in „Remendi“.

**Handbuch der rationellen Tabakcultur,**  
im Auftrage des k. u. g. Ministeriums für Ackerbau, Handel und Gewerbe verfaßt von  
**Johann Mandis,**

k. u. g. Finanzrath, Tabak-Einlös.-Inspector, Ehrenmitglied des Arader landwirthschaftlichen Vereins und ordentliches Mitglied des k. u. g. Vereins für Naturwissenschaft.

(Fortsetzung)

Von der Beschaffenheit des Bodens für den Tabakbau.

Nicht jeder Boden ist zum Tabakbaue gut geeignet.

Die Tabakpflanze erhält die Stoffe zur Bildung ihrer Materie theils vom Boden, theils aus der Luft.

Sie muß, um gedeihen zu können, alle erforderlichen Stoffe im Boden, und zwar im auflösbaren Zustande und in einem schicklichen Verhältnisse, vorfinden.

Da die Tabakpflanze in kurzer Zeit zur vollen Entwicklung gelangen soll, so fordert sie, daß die Nahrungsmittel in hinreichender Menge geboten werden. Diese Nahrungsmittel gewährt vorzugsweise der im Boden befindliche, durch Verwesung organischer Stoffe erzeugte Humus, und man sieht auch, daß die Tabakpflanze nur auf einem humusreichen Boden gut gedeiht.

Im losem, aber humosen Sandboden, wenn der Untergrund nicht bindend ist, entwickelt die Tabakpflanze nur einen schwächlichen Stengel und kleine Blätter. Da jedoch ein solcher Boden sich stark erwärmt, so werden die Pflanzensäfte gut ausgearbeitet, und das Product ist in der Regel viel aromatischer als von anderen lehmigen Bodenarten.

In Kalk- und Mergelboden, welche Erdarten die Wärme anziehen und ziemlich lange anhalten, wächst der Tabak üppig und zeichnet sich zugleich durch ein gutes Aroma aus.

Die Cultur der sogenannten Gartenblätter, welche zu feineren Rauchtobaken verwendet werden, findet daher meistens auf humusreichem Sand-, Kalk- und Mergelboden statt.

Je mehr Thon der Boden enthält, je kühler er ist, desto mehr weicht das Product von jenem der sogenannten Gartenblätter ab.

Wenn der humusreiche Sandboden einen lehmigen Untergrund hat, zum Tabakbaue ist er vorzüglich geeignet und liefert die besten Cigarrendeckblätter.

Der lehmige Sandboden, mit hinlänglich lehmigem Untergrund und so gelegen, daß er nicht verjumpten kann, erzeugt reiche Ernten von zügigen, festen und feintrüppigen Blättern, welche gewöhnlich auch einen guten Brand besitzen und bei entsprechender Behandlung eine reiche Ausbeute an Cigarrendeckblatt gewähren. Ist aber der Untergrund durchlassend oder der Boden humosarm, so wird das Product mager und eigentlich dann mehr zum Schneidgut.

Der Lehmboden bringt bei entsprechender Lage und passendem Untergrund feste, zügige und kräftige Tabakblätter hervor, die sich jedoch weniger zu Cigar-

rendeckblatt, sondern mehr zum Spinnzute und zur Schnupftabakerzeugung eignen.

Die vorzüglichsten fettesten Schnupftabakblätter gewinnt man bei entsprechender Cultur auf humusreichem kalkigen oder mergeligen Thonboden, dessen Lage oder Untergrund eine Verjumpfung nicht zuläßt.

Die Moorgründe oder Niede, welche gewöhnlich mehr oder weniger saueren Humus enthalten, bringen zwar große Blätter hervor, diese sind aber in der Regel lockeren Gewebes, leicht, hell von Farbe, sperr, schwerbrennend und übertrieben, daher nur als ordinäres Schneid- oder Spinnzute verwendbar.

Neubrüche geben in der Regel einen hohen Ertrag, allein die Blätter sind gewöhnlich grob, dickrippig und ordinär. Man soll daher einen derartigen Boden wenigstens im ersten Jahre nicht zum Tabakbaue, sondern zu einer anderen Cultur verwenden.

**Lage und Schutz des Tabakfeldes.**

Von Wichtigkeit für das Gedeihen der Tabakpflanze ist ferner die entsprechende Lage des gewählten Bodens. Das Product ist immer vollkommener und feiner, wenn die Pflanzen den Einfluß des Lichtes und der Wärme reichlich genossen haben.

Im Allgemeinen ist immer besser die flache Lage bei hinlänglichem Wasserabfluß, als ein steiler Abhang. Ein sanftes Ansteigen an der Sonnenseite bringt aber die besten Wirkungen hervor. Die Abdringung gegen Mittag ist daher die geeignetste, hingegen jene gegen Norden die unzuverlässigste. Sind jedoch die Neigungen des Bodens beträchtlich, so leiden die Pflanzen leicht an Dürre und bei Regengüssen durch die Strömung des Wassers.

Sehr zweckmäßig ist es, wenn man dem Tabakbau ein Feld widmen kann, das nebst den Bedingungen günstiger Lage, und vor Ueberschwemmung geschützt, in der Nähe eines Flusses, Baches oder Teiches befindlich ist, damit man zum Begießen der Pflanzen weiches Wasser aus nicht zu großer Ferne holen kann.

Da die Tabakblätter durch Windrisse außerordentlich entwehrt werden, so hat man ferner auf den Schutz gegen heftige Winde möglichst zu sehen. Zu diesem Zwecke sind Hecken, hohe Bäume, Wälle u. d. g. zuträglich; fehlt es jedoch an derlei Einbegung des Feldes, so thut man wohl daran, um die Tabakpflanze hochwüchsige Pflanzen, als Mais, Steckbohnen, Sonnenblumen u. s. w. anzubauen, und wenn die Fläche sehr ausgedehnt ist, auch innerhalb derselben in entsprechenden Richtungen Streifen von derlei hochwüchsigen Pflanzen zu ziehen, um die schädliche Wirkung des Windes zu mäßigen.

(Fortsetzung folgt.)

**Tagesneuigkeiten.**

**Arad, 25. April.** Gestern Vormittags 10 Uhr fand im großen Saale des Comitathauses, über Anregung des sehr geehrten Abgeordneten am Reichstage, Herrn Drmos Sándor, eine sehr animirte Privatbesprechung über die Zahl und den Sitz der eventuell in unserem Comitath zu errichtenden Gerichtshöfe erster Instanz statt. Herr v. Drmos legte ein Elaborat vor, nach welchem er drei solche Gerichtshöfe u. z.: in Arad, Kisjenö und Borosjenö, für das Arader Comitath beim Reichstage in Vorschlag bringen wolle, und motivirte seine Ansicht damit, daß es sich in erster Linie darum handeln müsse, dem Volke die größtmögliche Erleichterung in Rechtsangelegenheiten zu bieten, und es nicht zu zwingen, längere Reisen, somit Opfer an Zeit, Geld und Mühe, zu bringen, bis es zu dem Orte gelange, wo es sein Recht suche. In zweiter Linie soll die Vermehrung der Gerichtshöfe im Comitath dazu beitragen, die Arbeiten des Gerichtshofes im Centralpuncte des Comitathes — in Arad — zu vermindern. An der sehr anregenden Debatte, welche sich hierauf entspann, theilnahmen Herr des Arader Advocatenvereins, Herr Bogdányfy Gergely, der Richter des Arader Wechselgerichtes, Herr Rozma Zsombor, der Richter des Arader Comitathgerichtes, Herr v. Anarfy, die Advocaten: Josef Barjassy und Dr. Schöpky u. A. m. Eine Einigung wurde nicht erzielt, da die Mehrzahl der Redner gegen die Errichtung derartiger Gerichtshöfe sich aussprach. — Mit Bezug auf die Bezirksgerichte im Comitath hatte die Vorlage des Justizministers nur sieben in Aussicht gestellt, während Herr v. Drmos die Nothwendigkeit eines achten, u. z. mit dem Sitze in dem volkreichen und wohlhabenden Markte Csef, nachzuweisen versuchte. Mehrere der Anwesenden wiesen jedoch darauf hin, daß auch für den Markt Soborsin, welcher seit Eröffnung der Siebenbürger Eisenbahn einen ungeahnten Aufschwung genommen und zu einem Emporium des Holzhandels sich gestaltet, die Errichtung eines eigenen Bezirksgerichtes um so dringender geboten sei, als in Folge des erwähnten Umstandes bereits viele angesehene Arader und Siebenbürger Holzhandlungs-Firmen in Soborsin, namentlich während des Sommers, ihre stabilen Bureaux eröffnet

haben. — Die Berathung, welche an zwei Stunden andauerte, bot viel des Interessanten und Anregenden, und bedauern wir nur, daß wir der noch immer beschränkten Raumverhältnisse unseres Blattes wegen, nicht detaillirter dieselbe behandeln können.

(P r e s s e - A n s i e h e n.) Aus Wien, 23 April., wird gemeldet: Gestern Abends gelangte an das Präsidium des hiesigen Landesgerichts das Amnestie-Decret für alle wegen Preßdelicte rechtskräftig Verurtheilten vom Justizministerium herab und wurde dasselbe sofort den im Landesgerichte in Strafhast befindlichen Redacturen der „Sonn- und Montagszeitung“, der „Volkswirtschaftlichen Presse“, des Brünner „Arbeiterblattes“ und des „Volkswillens“ vom Landesgerichts-Präsidenten, Ritter v. Boschan, in Gegenwart des Referenten in Preßsachen, Landesgerichtsraths Fischer, und des Staatsanwalts-Substituten Nopreth verkündigt. Die Herren Alexander Scharf, welcher eine fünfmonatliche Arreststrafe abzubüßen hatte, die ihm im Proceß „Schiff Scharf“ zuerkannt worden, und Dr. Herzog, welcher im Proceß Goldig contra „Volkswirtschaftliche Presse“ zu zwei Monaten Arrest verurtheilt worden, wurden sofort in Freiheit gesetzt. Dieselbe Begünstigung wurde auch einem Hausirer, Namens Johann Klein, zu Theil, welcher wegen öffentlichen Handels mit unsittlichen Photographien von den Geschworenen verurtheilt worden war. Die Amnestie erstreckt sich ferner auf Herrn Dr. L. Wittelsböfer, welcher in dem Ehrenbeleidigungs-Proceß des Regimentsarztes Dr. Michaelis zu zwei Monaten Arrest verurtheilt worden war, aber die Strafe noch nicht angetreten hatte, sowie auf den verantwortlichen Redacteur des Witzblattes „Floh“ in Betreff der Affaire Meyerhoff, welcher gleichfalls in die Strafhast noch nicht eingerückt war. Herr Edmund Mühlwasser und Herr Scheu, die Redacture der Arbeiterblätter, wurden nicht in Freiheit gesetzt, weil Mühlwasser noch eine Strafe wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz, die ihm in Reichenberg dictirt wurde, abzulösen hat, und Scheu deshalb nicht, weil er wegen Hochverrathes in Untersuchung steht und weil sich die Amnestie auf die verhafteten Arbeiter überhaupt nicht erstreckt. Durch den Amnestie-Act sind also sämtliche Verurtheilungen und Strafen, welche seit der Einführung der Schwurgerichte, sowie unmittelbar vor diesem Zeitpunkte erfolgt sind, aufgehoben worden. Die Amnestie bezieht sich jedoch nur auf die rechtskräftigen Urtheile und nicht auf jene Verdicte, bei welchen die angemeldete Nichtigkeitsbeschwerde vom Obersten Gerichte und Cassationshofe in öffentlicher Sitzung noch nicht erledigt wurde.

(Die Hunde der Königin.) Ihre Majestät die Königin ist seit der Rückkehr aus Rom im Besitze eines prachtvollen Hundes; in ganz Oesterreich-Ungarn dürfte kein zweites Exemplar dieser Race sich vorfinden. Das Thier, welches ein blendend silberweißes Haar hat, während das Gehänge (die Ohren) braun, ist höher und stärker, als der Neufundländer, den man auf verschiedenen Photographien zu Füßen Ihrer Majestät abgenommen findet. Der neue Hund der Königin macht — wie man aus Wien schreibt — täglich die Fahrt in den Prater mit seiner Herrin mit; er fällt, zumeist stehend, die volle Breite des kaiserlichen Wagens aus, so zwar, daß auf der einen Seite der Kopf des klugen Thieres sichtbar ist, während auf der Gegenseite das Fenster durch die buschige Ruthe des Vierfüßlers gedeckt ist. Der Neufundländer und ein schönes „Windspiel“ folgen gewöhnlich dem Wagen in mächtigen Schritten. Der oben erwähnte neueste Lieblingshund der Kaiserin Königin soll 1400 fl. in Silber gekostet haben und stammt von einem in Bremen ansässigen berühmten Hundezüchter, welcher das schöne Exemplar nach Rom speiderte, wo selbst es in den Besitz der Kaiserin gelangte. — Wöchentlich zweimal werden die Hunde der Königin in der in der Wiener Vorstadt Mariahilf errichteten Hundebad-, Schur- und Dressuranstalt gebadet. Im Prater aber sieht täglich Hunderte von Hundekennern ein, die die Schönheit der Lieblingshunde der Kaiserin-Königin bewundern.

(Spenden.) Der Großgrundbesitzer und Gewerke Heinrich Ritter v. Drasche in Wien hat dem Minister des Innern aus Anlaß des von ihm zurückgelegten Zeitraumes von vierzig Jahren seiner Thätigkeit auf industriellem und montanistischem Gebiete den Betrag von 100,000 fl. in Obligationen der einheitlichen Staatsschuld für wohlthätige und humanitäre Zwecke übergeben und davon dem Vorschussfond für k. l. Officiere „Abrechtsfond“ 10,000 fl., für die Errichtung dreier Stipendien für Berg-Academiker, jährlich a 400 fl. (De.W.), 30,000 fl., der von der n. ö. Handels- und Gewerbekammer gegründeten Kronprinz Rudolph-Stiftung 10,000 fl., für die Zwecke des von Seite der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer in der Gründung begriffenen Kunstmuseums (derzeit Gewerbemuseum) zu einer nach dem Namen des Spenders zu benennenden Stiftung „Drasche-Stiftung“ 10,000 fl., für das Asyl für Obdachlose in Wien zu einer ebenfalls zu

benennenden „Drasche-Stiftung“ 10.000 fl., dem Gemeinderathe seiner Vaterstadt Brunn zur Verwendung für Stiftungen zu gemeinnützigen oder humanitären Zwecken 20.000 fl., endlich für das in der Errichtung begriffene Beamten-Familienhaus „Rudolphs-Hof“ in Wien 10.000 fl. gewidmet.

(Ein Räuberhauptmann.) Aus Zara, 19. April, wird der „Trierer Zeitung“ geschrieben, daß der berühmte Räuberhauptmann Cablina in einer Höhle des Belebitt todt gefunden wurde. Wahrscheinlich hatte er sich dorthin geflüchtet, um den gegen ihn gerichteten Verfolgungen zu entgehen, und war den Strapazen und der Kälte erlegen. Auf seinem Kopf war ein Preis von 1000 fl. gesetzt. Wenige Tage vorher waren im Bezirke Sinj die Brüder Kovacevic und Ratic verhaftet worden, deren Ersterer ottomanischer Unterthan ist.

**Karlsruher permanente Ausstellung landw. Lehrmittel**

unter dem Protectorat Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden.

Die Unterzeichneten sind in der Lage, den Lesern dieses Blattes von einem im Entstehen begriffenen Unternehmen Kenntniß zu geben, für welches sie nicht nur in den nächsten Kreisen, sondern überall, wo sich ein lebhaftes Streben nach wissenschaftlichem und wirtschaftlichem Fortschritt geltend macht, lebendiges Interesse in Anspruch nehmen zu dürfen glauben.

Bei Gelegenheit der Feier des 50jährigen Jubiläums des landwirtschaftlichen Vereins im Großherzogthum Baden, im September vorigen Jahres, ward in Karlsruhe bekanntlich eine große Centralausstellung von landwirtschaftlichen Gegenständen veranstaltet. Man war auf den glücklichen Gedanken gekommen, mit der Producten- und Gerätheausstellung auch eine landwirtschaftliche Lehrmittelausstellung zu verbinden. Dieses letztere Unternehmen gelang den in glücklicher Weise vereinigten Anstrengungen so wohl, daß sich das unbefangene Urtheil Sachkundiger dahin aussprach, dieser Theil der Centralausstellung verdiene die größte und vielseitigste Beachtung, und der hier glückliche Versuch sei wohl werth, auch anderwärts öfter wiederholt zu werden. Auch der Besuch dieser Abtheilung war ein ganz unerwartet zahlreicher.

Aber dem künftigen Besucher konnte es nicht entgehen, daß eine solche Ausstellung, wenn auf die Dauer weniger Tage beschränkt, unmöglich in dem den Mühen und Kosten des Unternehmens entsprechenden Verhältniffe lehrreich und anregend wirken könne, daß eine solche Ausstellung, um recht wirksam zu werden, sorgsam und eingehend müße studirt werden können. Zugleich weckte eben dieser, wie immer auch beglückte Versuch den Wunsch, ein ähnlich treues Bild, wie diese Ausstellung von dem derzeitigen Stande der wissenschaftlichen Entwicklung der landw. Gewerbe entfaltet habe, fiktirt und für die Folge immer aufs Neue ergänzt, mit anderen Worten an die Stelle der vorübergehenden eine im Wesentlichen in demselben Rahmen sich haltende permanente Ausstellung landw. Lehrmittel gesetzt zu sehen.

Dieser Wunsch ward auch von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog, welcher, wie der Centralausstellung überhaupt, so ebenfalls der hier erwähnten Abtheilung die eingehendste Aufmerksamkeit gewidmet hatte, gehegt, und heute schon sind wir — Dank der so hohen Orts befundeten werththätigen Theilnahme! — in der angenehmen Lage, die Mittheilung zu machen, daß jenem so vielfältig geäußerten Wunsche die Erfüllung gesichert ist.

Es wurden nämlich durch stiftliche Liberalität den Unterzeichneten die Mittel zur Verfügung gestellt, um mit einer permanenten Ausstellung landw. Lehrmittel in Karlsruhe den Versuch zu machen.

Das Unternehmen hat den Zweck, eine fortlaufende Uebersicht über die besten Lehr- und Unterrichtsmittel, welche dem Unterricht in den Grund- und Fachwissenschaften der Gewerbe des Landbaues im weitesten Sinne des Wortes, sowie der Entwicklung dieser Wissenschaften selbst, dienen, zu bieten und zugleich eine Auskunftsstelle für solche Personen, welche der Lehrmittel bedürfen oder solche fertigen, zu sein.

Demnach wird die Ausstellung allmählig folgende Gruppen von Gegenständen umfassen:

- I. Modelle, Zeichnungen und sonstige grafische Darstellungen für den Unterricht in der Mathematik.
- II. Modelle, Zeichnungen, sonstige grafische Darstellungen, Sammlungen für Kristallografie, Mineralogie, Geognosie und Versteinerungen.
- III. Präparate, Modelle, Zeichnungen, sonstige grafische Darstellungen, Sammlungen für den Unterricht in der Zoologie, Physiologie und Anatomie der landw. Hausthiere, ferner Botanik, Pflanzenautonomie und Physiologie, sowie Pflanzentransplantationen.

IV. Modelle, Apparate, Zeichnungen, sonstige grafische Darstellungen für den Unterricht in der Physik und Meteorologie.

V. Präparate, Apparate, Modelle, Zeichnungen, sonstige grafische Darstellungen für den Unterricht in der Chemie und ihrer Anwendung in der Landwirtschaft.

VI. Modelle und Zeichnungen von landw. Geräthen, Werkzeugen und Maschinen, von landw. Bau- und Meliorationsanlagen. (NB. Unter „Landwirtschaft“ sind hier alle Zweige des landw. Gewerbes verstanden.)

VII. Zeichnungen, Modelle u. s. w. zur Veranschaulichung der rationellen Grundzüge der landw. Thierzucht und der Thierheilkunde, einschließlich der Apparate zur Wägung und Messung thierischer Producte (wie Wagen, Milch-, Wollmessen u. s. w.)

VIII. Collectionen von Erzeugnissen des landw. Pflanzenbaues (im weitesten Sinne des Wortes) und der Thierzucht, soweit solche Erzeugnisse als Unterrichtsmittel dienen können.

IX. Formulare und grafische Darstellungen zur Veranschaulichung cultur- und erntestatistischer Erhebungen, sowie zur Beförderung des Unterrichts in der landw. Taxations- und Buchhaltungsllehre.

Die Leitung des Unternehmens ist einem Curatorium übertragen, als dessen Mitglieder zunächst die Untengenannten fungiren werden.

Das Amt eines Custos ist dem mitunterzeichneten Dr. Weigelt übertragen.

Die Ausstellung wird in einem von Sr. königlichen Hoheit dem Großherzog hierzu gnädigst zur Verfügung gestellten Locale stattfinden.

Ueber den Tag der Eröffnung und über die Tagesstunden, während denen die Ausstellung dem Publicum geöffnet sein wird, soll demnächst nähere Bekanntmachung erfolgen.

Inzwischen geben wir uns der Hoffnung hin, daß das von allen dabei beteiligten Kräften mit Eifer und Hingebung geförderte Unternehmen der Entwicklung derjenigen Gruppe von Gewerben, welcher es zunächst zu dienen bestimmt ist, aber auch der Belebung und Förderung des naturwissenschaftlichen Unterrichts ersprießliche Dienste leisten, und daß es als ein drastisches und allgemein verständliches Culturbild von allen Kreisen unserer Bevölkerung reger und vielseitiger Theilnahme werth gehalten werde.

Karlsruhe, im März 1870.  
Das Curatorium der Karlsruher permanenten Ausstellung landw. Lehrmittel.

Dr. A. Blankenhorn, Gutsbesitzer.

Dr. A. Emminghaus, Prof. der Wirtschaftslehre.

Dr. C. Fuchs, Medicinalrath und Prof. der Thierheilkunde.

Dr. B. Funk, Generalsecretär des landw. Vereins in Baden.

Dr. F. Grasshof, Hofrath und Prof. der angewandten Mechanik und der Maschinenlehre.

J. Hart, Prof. des Maschinenbaues.

Dr. A. Knopp, Prof. der Geologie und Mineralogie.

Dr. L. Köstler, a. o. Prof. der chemischen Technologie und der Agrarchemie.

Dr. R. Rühlmann, Privatdocent der Physik.

Dr. A. Stengel, Prof. der Landwirtschaft.

Dr. C. Weigelt, Custos der permanenten Ausstellung landw. Lehrmittel.

**Arader Lloyd.**

**Pest, 23. April.** Getreidegeschäft. Bei spärlichem Ausgebote und schwachem Verkehr blieben sämtliche Körnerpreise fest behauptet.

Zur amtlichen Notirung gelangten: Weizen Theiß 200 Mtz. 83 Pfd. a fl. 5.20, Banater 2000 Mtz. 87 Pfd. a fl. 5.86, Pester Boden 400 Mtz. 85 Pfd. a fl. 5.45 ab Nordbahn, 600 Mtz. 86 Pfd. a fl. 5.60 ab Nordb., 200 Mtz. 86 Pfd. a fl. 5.60 ab Nordbahn, 1000 Mtz. 83 Pfd. a fl. 5.92, Alles 3 Monate und Alles pr. Zolltr. Roggen 600 Mtz. 77 1/2 Pfd. fehlerhaft a fl. 3.30, drei Monate.

**Wien, 24. April.** Das Sonntagsgeschäft war schon im Privatverkehre matt und gingen die Curse der Speculationspapiere gegen ihre gestrige Abendnotiz nicht unbedeutend zurück; das Privattelegramm eines hiesigen Morgenblattes, Kaiser Napoleon sei unwohl, sowie auch das Gerücht, König Victor Emanuel sei wieder erkrankt, waren die angegebenen Gründe. Creditactien sanken bis 254.80 zurück und vermochten sich auch in der Effecten-Societät nicht über 255.50 zu erheben. Anglo-Austria schwankten zwischen 308.50 und 309.50. Lombarden setzten zu 203 ein und kamen bis 203.20 vor. Baubank gingen von 74 auf 73.25 zurück. Franco-Austria hielten sich bei 118; sehr begehrt waren

Elisabeth und bis 193 gefragt; das Ergebniß dieses Jahres weist eine Super-Dividende von 6 fl. 75 kr. aus, also jedenfalls weit günstiger als das der Südbahn. Tramway, welche gestern Abends bis 214 gekauft waren, ermäßigten sich heute bis 209.50. Lose blieben vernachlässigt.

Um 12 Uhr schlossen: Creditactien 254.90, Anglo-Austria 303.50, Lombarden 203.30, Tramway 209.50, Baubank 73.25.

**Wien, 23. April.** An der heutigen Börse eröffneten Creditactien 254 —, gingen bis 256.40 und schlossen mit 255.70, Anglobank 303.50 — 311.60 — 311, Franco 119, Südbahn 202.50 — 201.20 — 202.10, Carl-Ludwig 234, Tramway 203.50, Baubank 255.

Die Börse verkehrte heute in besserer Stimmung und stiegen namentlich Anglo-Osterr. Actien in Folge der von der „Fr. Pr.“ gebrachten Aufklärungen und von Deckungsläufen um fl. 13, wovon noch fl. 8 Abzins zurückblieben, Creditactien und Franco-Osterr. befestigten sich ebenfalls um fl. 2. Bankpapiere ziemlich unverändert.

Von Eisenbahnactien waren Lombarden bei stark fehlenden Stückem um fl. 2 und Siebenbürger um fl. 1 höher, Carl-Ludwig aber um fl. 2 niedriger. Von anderen Industrieactien: Donaudampschiff- und Baubank etwas besser, Waffenfabrik fl. 1 niedriger. Silberrente mit Zulicoupon zu 70 bezahlt, auch Staatslose etwas besser; neue ung. Eisenbahnlose über Emissionencours gehandelt. Fremde Valuten eher etwas matter.

\* (Temesvar-Drsovaer Bahn.) Wie die „Tem. Bz.“ aus bester Quelle erfährt, ist ein neues Consortium, bestehend aus den Herren Schey, Ambroz, Falk u. A., um die Vorconcession einer über Rákás zu führenden Bahnlinie Temesvar-Drsova eingeschritten, und sollen schon die Ingenieure behufs Vornahme der nothwendigen Studien auf dieser Strecke demnächst in Temesvar eintreffen. Hoffentlich wird das kön. ung. Ministerium eingedenk sein der Zusicherungen, welche es vor noch nicht langer Zeit der Deputation in Angelegenheit der Temesvar-Buziás-Lugos-Drsovaer Trasse gegeben hat.

\* (Eine Sensationsnachricht.) Aus Pest wird unterm 21. d. M. berichtet: Gestern fand eine vertrauliche Versammlung der Actionäre des Pest-Djner wechselseitigen Versicherungsvereins statt, wobei sich herausstellte, daß vom gesammten Actien-Capital kein Groschen mehr vorrätzig und die Direction die Herausgabe nicht nachzuweisen vermag. Demzufolge wurde eine gerichtliche Untersuchung einzuleiten beschloffen.

**Deffentliche Dankfagung.**

Herr Großhändler und Gutsbesitzer Ignaz Deutsch hat laut Stiftungs-Urkunde, ddo. Arad, 8. April a. e., eine Waisenstiftung errichtet, und hiezu eine ungar. Grundrentenobligation per tausend Gulden gewidmet.

Gefertigte hält es für ihre angenehme Pflicht, dem großmüthigen Herrn Stifter im Namen des gefertigten Frauenvereines den ergebensten Dank hiemit öffentlich auszudrücken.

Aus der am 24. April 1870 abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des ersten wohlthätigen Arader Frauenvereines.

**Barbara Stampfl,**  
Oberstufschwefel.

**Deffentliche Dankfagung.**

Allen meinen Verwandten, Freunden und Mitbürgern meiner Vaterstadt Arad, die mir gestern zu meinem glücklich erreichten 80. Geburtstage so liebevoll und theilnehmend ihre Wünsche zukommen ließen, spreche ich hiemit meinen tiefgefühlten Dank aus.

Wien, 24. April 1870.

**Moises Hirschl.**

Heute Dienstag, den 26. April 1870,

wird die Musikcapelle des k. k. Kaiser Alexander Infanterie-Regiments Nr. 2

in den Localitäten der Schießstätte im Stadtwäldchen

**CONCERT-SOIRÉE**

abhalten.

**Program:**

- 1. „Volkslieder-Marsch“ von Kraus.
- 2. „Sardanapal-Quadrille“ von Kaulich.
- 3. Overture „Mozart“ von Suppé.
- 4. „Feuerfest“, Polka française von Strauß.
- 5. Romanze und Chor aus der Oper: „Die Afrkanerin“ von Meyerbeer.
- 6. „Aus der Ferne“, Polka-Mazur von Strauß.
- 7. „Blaubart“-Potpourri von Kaulich.
- 8. „Wiener Feste“, Walzer von Strauß.
- 9. Overture zur „weißen Frau“ von Boteldien.
- 10. „Eisen a Magyar“, Polka schnell von Strauß.
- 11. Entracte aus „Hofamunde“ von Schubert.
- 12. „Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust“, Walzer von Strauß.
- 13. „Belocipede“, Polka schnell von Strauß.
- 14. „Geisterfranzl“, Marsch von Königstädter.

Anfang 6 Uhr Ende 12 Uhr. Entrée 20 kr.

Temesvärer Lottoziehung vom 23. April  
**34 59 75 67 17**

Notierungen der Wiener Börse vom 23. April.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'Mag. Eisenbahn-Anst.', 'Kaiserl. Creditbank', and 'Kaiserl. Oesterreichische Bank'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'Interimsschneide d. J. Banater', 'Bank- und Industrie-Actien', and 'Eisenbahn-Actien'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 23. April.

Table of closing market prices for various categories, including 'Staats-Anlehen', 'Eisenbahn-Actien', and 'Devisen'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including '5% Grundentlastungs-Obligationen', 'Bank- und Industrie-Actien', and 'Eisenbahn-Actien'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including '5% Grundentlastungs-Obligationen', 'Bank- und Industrie-Actien', and 'Eisenbahn-Actien'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'Eisenbahn-Actien', 'Pfundbriefe', and 'Lotterie-Effekten'.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'Eisenbahn-Actien', 'Pfundbriefe', and 'Lotterie-Effekten'.

Table of exchange rates for various currencies, including 'Valuten', 'Telegrafirter Cours', and 'Devisen'.

Table of exchange rates for various currencies, including 'Valuten', 'Telegrafirter Cours', and 'Devisen'.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of train schedules for various routes, including 'I. Von Wien und Pest nach Kaschau', 'II. Von Wien und Pest nach Prag', and 'III. Von Wien und Pest nach Budapest'.

Größe Siebenbürger Eisenbahn.

Table of train schedules for the 'Größe Siebenbürger Eisenbahn', including routes to 'VII. Von Arab nach Carlsburg' and 'VIII. Von Carlsburg nach Arab'.

Ostern in Rom.

Es ist keine Stadt in der jetzigen Welt, welche um eine bestimmte Jahreszeit mit einer so außerordentlichen Anzahl von Fremden aus allen Ländern angefüllt ist, wie Rom, und wo zu gleicher Zeit große Plätze und colossale Gebäude diese Menschenmasse aufzunehmen gestatten und ihr sich vortheilhaft zu entwickeln Gelegenheit geben.

brauner Gesichtsfarbe können hier im friedlichen Besuche vom Sohn der Abzuzen bis zum Bewohner von Madagascar beobachtet werden. Auf den Balconen, welche über dem linken Flügel des Palastes angeblich sind, das die Peterskirche mit den herrlichen Colonnaden des Platzes verbindet, war das diplomatische Corps in dem vollen Regenbogen seiner ländlich verschiedenen Uniformen und Ordensbänder aufgestellt.

demokratischen Tendenzen wiederzuspiegeln, und bei dem Nachfolger St. Peter's accreditirt wurden. Wozu all dieser Hader gerade an dem Ort, wo der Apostel der Gleichheit begraben liegt? Eine kuntere Garderobe ist heutzutage nirgends mehr zu sehen, und wer sich von der Aufrichtigkeit moderner Regierungen und aristokratischer Verzichtleistung überzeugen will, der komme zum großen Schauspiel, das jährlich am Ostersonntage in St. Peter aufgeführt wird.

außerdem angeordnet, daß darin jeden Freitag eine Predigt und ein processionaler Umgang stattfinden solle. Diese Gelegenheit benützten viele anwesenden fremden Priester, um der Heerlichkeit durch ihr Wesen mehr Glanz zu verschaffen.

Heute Abend findet die Beleuchtung der Peterskuppel statt, dann haben wir morgen das Feuerwerk auf dem Monte Pincio, dessen letzte Figur Michel Angelo erfunden haben soll. Ungefähr 3000 Raketen fliegen gleichzeitig aus einer Stelle, und der Effect dieser in der dem Namen von Bouquet in alle pyrotechnischen Leistungen übergezogenen Figur war in der That der Engelsburg sehr wohl angepaßt, wo das

russische Feuerwerk früher abgefeuert wurde. Die Burg selbst schien die dunkle Base, aus welcher diese feurigen Blumenzweige emporwachsen, und dieses lächliche Bild spezialte sich im blauen Tiber, über welchen an dieser Stelle die alte Engelsbrücke führt. Wie es schon häufig mit allen guten Gedanken geschieht, er blieb, wenn sich auch Niemand mehr um seinen Entstehungsgrund noch Erfinder kümmert. Kurz, wir sind so voll von Festen aller Art, daß man ein sehr sprödes und blasirtes Gewissen haben muß, um Rom in diesem Augenblicke zu verlassen. Dienstag eine Generalcongregation des Concils und Nachmittags ein Wettrennen in der Nähe jenes Grabdenkmals der Cécilia

Metella, welches Metella's seiner Liebe oder seinem Stolz zusetzt, wie Byron sagt; Mittwoch die großen Beleuchtungen der Stadt, welche vom 12. April auf diesen Tag verhooben worden sind; Donnerstag abermals ein Wettrennen. Der kalte Nordwind, welcher auf bereits wärmeren Tage hereinbrach, hat in Rom viele Krankheiten eruzt, worunter Lungentzündungen und Typhus.

Redaction, Druck und Verlag von **S. Goldscheider**, Hauptgasse Nr. 2, in A. S. Steiniger'schen Hause.

**Bekanntmachung.**

Der gefeslich angeordnete

**Világoser Georgi - Markt**

wird, wie bis allher, am **1. Mai l. J.** zuverlässig abgehalten werden.

Világos, im April 1870.

**Josef Deutsch**,  
Regalienpächter.

**Anzeige.**

Der Geseftigte beehrt sich hiemit einem hochgeehrten Publicum die böstliche Anzeige zu machen, daß er seine Wohnung aus der Kirchengasse Nr. 8 in die Telekygasse, in das Budies'sche Haus Nr. 7 verlegt hat, und werden Aufträge zum

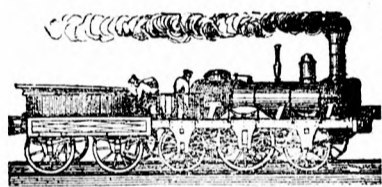
**Clavierstimmen**

jederzeit aus Gefälligkeit in der **Leinen- und Wäschewarenhandlung der Herren Komlósy & Parecco** entgegen genommen.

Arad, im April 1870.

**Heinrich Wst**,  
Claviermacher.

**Erste Siebenbürger Eisenbahn**



**Kundmachung.**

Am **1. Mai d. J.** und von da an bis Ende October d. J. wird an **Sonn- und Feiertagen** zwischen **Arad und Radna** außer den täglich verkehrenden gemischten Zügen noch ein **Separat-Localzug** nach folgender Fahrordnung verkehren:

Von Arad nach Radna. Von Radna nach Arad.

Station	Ankunft		Abfahrt	Station	Ankunft		Abfahrt
	Uhr	Min.			Uhr	Min.	
Arad			1 45	Radna			8 —
Gyhorok	2 27	5 2	32	Paulis	8 14	2 8	16
Paulis	2 45	2 2	47	Gyhorok	8 29	6 8	35
Radna	3 1		Nachmittag	Arad	9 17		Abends

Für diesen Localzug werden nur Fahrkarten für die II. und III. Wagenklasse ausgegeben.

Den an **Sonn- und Feiertagen** während obiger Sommerperiode von Arad nach Gyhorok, Paulis, Radna und retour bis Arad Reisenden der II. und III. Wagenklasse wird eine 50% Fahrpreisermäßigung in der Weise zugestanden, daß die an solchen Tagen in Arad sowohl für den früh 6 Uhr 12 Minuten abgehenden gemischten Zug, als auch für den Nachmittags nach obiger Fahrordnung abgehenden Localzug gelösten ganzen Fahrkarten der II. und III. Wagenklasse auch zur Rückfahrt nach Arad sowohl mit dem Mittags 11 Uhr 50 Minuten daselbst enttreffenden gemischten Zuge, als auch mit dem Abends nach obiger Fahrordnung in Arad enttreffenden Localzuge Gültigkeit haben; diese Fahrkarten sind daher in den Absteigestationen nicht abzugeben, müssen jedoch behufs dessen Gültigkeit für die Rückreise nach Arad bei den Personen-Cassen dieser Stationen zur nochmaligen Abstempelung vorgewiesen werden.

Kinder unter 2 Jahren sind frei, für Kinder zwischen 2 und 10 Jahren hat eine halbe Fahrkarte der II. und III. Wagenklasse Gültigkeit für die Hin- und Rückreise.

Reisende der I. und IV. Wagenklasse, sowie Reisende, welche die Bahn nur in der Richtung nach Arad benötigen, sowie Reisende zwischen den Stationen Gyhorok, Paulis und Radna sind von obiger Ermäßigung des Preises ausgeschlossen.

Best, im April 1870.

**Die Direction**,  
der ersten Siebenbürger Eisenbahn.

(404-3.3)

**Ch. Wallfisch & Söhne**

übernehmen provisionsfrei im Auftrage des

**ung. Bodencredit-Institutes**

**Donnerstag den 28. April 1870**

**SUBSCRIPTIONEN**

auf das **kön. ungar. Prämien-Anlehen von 30,000,000**,  
getheilt in 300,000 Lose à fl. 100,

mit **jährlichen 4 Ziehungen und Haupttreffern von 250,000, 200,000, 150,000, 100,000 fl. öst. W.**

Der Subscriptions-Preis ist für ein ganzes Stück fl. 94 öst. W., zahlbar bis inclusive 10. Jänner 1871, in vier Raten.

Bei der Subscription ist für jedes gezeichnete Los fl. 10 als **Caution** zu erlegen.

Die erste Ziehung erfolgt schon am 15. August 1870.

Diese Lose zeichnen sich vor allen bisher ausgegebenen Losen dadurch aus, daß die Gewinnste voll, ohne allen Steuerabzug ausgezahlt werden, und gewähren wir unserer Subscribenten den Vortheil, daß sie die Lose erst nach Ablauf eines vollen Jahres zum Emissions-Curse beziehen und während dieser Zeit auf möglichst billigt gestellte

**PROMESSEN**

auf dieselben in vier Ziehungen mitspielen können.

Das Resultat der Zeichnung wird durch die öffentlichen Blätter kundgemacht.

Prospecte und nähere Auskünfte ertheilen bereitwilligst

**Ch. Wallfisch & Söhne.**

(415-1.2)

**2 Zimmer**,  
(417-1.3)  
Küche, Keller, Boden, sind vom 1. Mai l. J. an zu vergeben: 3-Rappengasse Nr. 11. Näheres bei **Herrn Josef Diszlinger**.

**Knochendünger**,  
voriglich geeignet für Weinbau, verkauft äußerlich  
billig  
Die Paraffin- u. Mineralölfabrik  
Oravitz.  
(333-3.3)

**Szuliner, Borszéker.**

sowie alle anderen

**natürlichen**

**Mineral-Wässen**

frischer Füllung empfehlen billigt

**F. Tones & Freyberger.**

(419-1)

**Nánáser Stroh-Hüte**

sind en gros billigt zu haben bei

**B. Guttmann,**

Kürschner in Arad,  
Hauptplatz, im Graf Nádasdy'schen Hause.

(414-1.3)

**Ball-Anzeige.**

Der Geseftigte beehrt sich hiemit einem hochgeehrten Publicum böstliche die Anzeige zu machen, daß von

**Sonntag den 1. Mai l. J.** angefangen jeden Sonntag

in dem neuerbauten Tanzsaal

im **Gasthaus „zur grossen Mass“**,

in der Langegasse, ein

**Gesellschafts-Ball**

abgehalten wird.

Da der Geseftigte für echte Getränke, sowie für ein gutbesetztes Orchester, glänzende Beleuchtung und prompte Bedienung bestens vorgesorgt hat, so glaubt er einem zahlreichen Besuch mit Zuversicht entgegensehen zu dürfen.

Ergebenst

**Johann Jelli,**

Gastgeber.

(416-1.3)

Entrée die Person 30 kr. — Anfang 8 Uhr.

# Subscriptions-Eröffnung

auf

## 800 Stück Actien

der

### ARADER

## Comitats-Sparcassa.

Von dem laut Statuten auf 200,000 fl. ö. W. festgesetzten, durch Emission von 1000 Stück Actien à 200 fl. ö. W. zu bedeckenden Actien-Stammcapitale, haben die Gründer des Unternehmens 200 Stück Actien übernommen, und wird hiemi der Rest von 800 Stück Actien à fl. 200 ö. W. zur öffentlichen Subscription aufgelegt.

### Subscriptions-Bedingungen.

I. Die Subscription findet



am 2ten Mai l. J.



in **Arad** bei Herren Brüder Neuman,  
 „ **Világos** bei Herrn Stefan v. Bohus,  
 „ **Pankota** bei Herrn Josef Nyisztor,  
 „ **Kisjenő** bei Herrn Péter v. Ormos,  
 „ **Borosjenő** bei Herrn Alois v. Szabó,  
 statt, und wird am nämlichen Tage Nachmittags 6 Uhr geschlossen.

in **Butyin** bei Herrn Anton Jandó,  
 „ **Pécska** bei Herrn Michael Jffekucz,  
 „ **Szent-Anna** bei Herrn Moriz Werner,  
 „ **Elek** bei Herrn Ludvig Háromy,  
 „ **Radna** bei Herrn Ternaajgó

2. Das Resultat der Zeichnung wird in den Blättern veröffentlicht und bei Ueberzeichnung, die subscribirten Beträge möglichst gleichmäßig reducirt.

3. Bei der Subscription sind 10 Percent des gezeichneten Nominalbetrages, d. i. 20 fl. ö. W. per Actie, zu erlegen. Bei etwaiger Ueberzeichnung wird nach geschehener Repartition der entsprechende Antheil der Caution zurückgestellt.

4. Die Subscribenten können ihre Interimscheine, vom 15ten Mai an bis längstens 15ten Juni 1870, jederzeit gegen Erlag der ersten Rate von 60 fl. ö. W. per Stück beziehen, wobei die erlegte Caution eingerechnet wird.

Am 15ten Juni erlischt das Bezugsrecht der bis dahin nicht übernommenen Interimscheine, und es entfällt die erlegte Caution.

5. Der Bezug der Interimscheine hat an denselben Stellen zu geschehen, wo die Subscription stattgefunden hat.

Arad, den 25ten April 1870.

(418—1,3)

Im Namen der Gründer:

**Dr. Franz Chorin,**  
 Gründer, als prov. Schriftführer.

**Nagy Sándor,**  
 prov. Präses.